BAYERISCHES KAMMERORCHESTER BAD BRÜCKENAU

JUBILÄUMSSCHRIFT

40 Jahre Bayerisches Kammerorchester Bad Brückenau
Ein kurzer Rückblick auf Geschichte und Selbstverständnis

Es gibt einen Grund zum Gratulieren: Das Bayerische Kammerorchester Bad Brückenau, vormals Kammerorchester Schloss Werneck, feiert sein 40-jähriges Bestehen. Einen runden Geburtstag, würde man bei einem Menschen sagen – dem man gleich auch das Kompliment machen würde, er befinde sich nun „in den besten Jahren". Dem Kammerorchester, dessen Musiker sich im März 1979 zu einer ersten Arbeitsphase verabredet hatten, an deren Ende das Orchester erstmals öffentlich in Erscheinung trat, kann man dies ebenfalls attestieren. Es steht heute höchst leistungsfähig da, hat eine große Zahl von Freunden und Unterstützern, weiß sich in seiner Heimat Bad Brückenau geliebt, auf Podien innerhalb und außerhalb Deutschlands geschätzt und ist finanziell gut gestellt, was ihm die Möglichkeit bietet, mit erstklassigen Partnern Musik in bester Qualität zu machen. Seine Mitglieder haben sich den unbedingten Leistungswillen und den Enthusiasmus der ersten Stunde bewahrt, der auch die Musiker auszeichnet, die im Lauf der Jahre zu dem Ensemble gestoßen sind. Noch immer gibt es neue Ideen, Gedanken, Wünsche, Projekte. Geblieben sind dem Orchester die Neugier und Aufgeschlossenheit für Ungewohntes. Das Profil des Ensembles hat sich seit seiner „Geburt" natürlich ein wenig gewandelt, aber es ist deutlich konturiert geblieben und im Reigen seiner musikalischen Geschwister gut zu erkennen. Zum Idealismus, zur Lust auf das gemeinsame Musizieren, zum Spaß am Experiment ist ein hohes Maß an Erfahrung in den unterschiedlichsten Bereichen gekommen, die heute selbstverständlich in die Arbeit des Kammerorchesters und auch seines Managements einfließt. Vor allem aber hat das Kammerorchester sich ein ganz wesentliches Merkmal bewahrt: die Verbundenheit mit seinem Publikum und den Wunsch, die Musik – als ein großes Geschenk für alle Menschen – mit ihm zu teilen.

Kulturarbeit im ländlichen Raum

Diese Absicht war auch ein Anlass für die Gründer, das Orchester abseits der großen Zentren, auf dem Land und „in der Provinz", anzusiedeln. Denn hierhin wollten sie ihre Musik bringen. Hart erarbeitet und ambitioniert gespielt, sollte sie „nicht wie ein Helikopter einschweben", wie Lutz Köller, der als Fagottist und später Geschäftsführer Teil des Orchesters war, es formuliert. Nein: Die Musik sollte am Ort, in unmittelbarem

Ulf Klausenitzer und Lutz Köller

Bildungsinitiative „Musik zum Anfassen" an Schulen

Das Kammerorchester vor Schloss Werneck

Umfeld der Leute, entstehen. Sichtbar sollte die Arbeit des Orchesters sein; etwa in offenen Proben. Die Musiker sahen sich als Pioniere der

Yehudi Menuhin im Schlosspark von Werneck

Kulturarbeit auf dem Land, nicht als Missionare. Musik zu den Menschen bringen: Das hieß für die Ensemblemitglieder nicht nur, Konzerte auch in Räumlichkeiten wie Turnhallen und Gemeindehäusern zu geben. Sie spielten ganz bewusst auch in Krankenhäusern, in Strafanstalten, in sozialen Einrichtungen. Am Ende führte die Überzeugung der Musiker von der Wichtigkeit solcher Auftritte dazu, dass anlässlich eines Gastspiels von Lord Yehudi Menuhin im Schlosspark von Werneck das Kammerorchester Pate stand bei der Gründung der Regionalgruppe Franken des von Menuhin initiierten Vereins „Live Music Now" und lange den Mittelpunkt dieses Netzwerks bildete. Und das Kammerorchester engagierte sich stark in der musikalischen Bildung an Schulen. Zu einer Zeit, als musikalische Education-Programme und Orchesterbesuche in Schulen noch gar nicht en vogue waren, entwickelte eine Arbeitsgruppe der Wernecker Musiker aus der Praxis heraus das Projekt „Musik zum Anfassen". Es brachte Kinder und Jugendliche an fränkischen Grund- und Hauptschulen durch eine relativ eng getaktete Folge von Aktivitäten und Konzerten in der Schule nachhaltig in Kontakt mit Musik. Ausgezeichnet wurde dieses Konzept später übrigens mit dem Preis „Inventio 2004" des Deutschen Musikrats. Heute beteiligt sich das Kammerorchester am Projekt „Rhapsody in School" des Pianisten Lars Vogt und bietet Schulen der Landkreise Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld unter anderem Kinderkonzerte in Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Carlos Domínguez-Nieto an.

Die Gründung

Es hat niemand einen Gedanken daran verschwendet, ob das Ensemble eines Tages vielleicht 40 Jahre bestehen würde, als sich junge Musiker aus freien Stücken zu einem Kammerorchester zusammenschlossen. Sie waren dem Bayerischen Landesjugendorchester entwachsen. Der Cellist Matthias Rietschel, mit seinem Bruder Thomas Initiator des Unternehmens „Kammerorchester", erinnert sich, dass der stärkste Antrieb zu dessen Gründung der unbedingte Wunsch war, auch als angehende Musikstudenten weiterhin miteinander Musik zu machen – und sei es projektweise. Um Ideen und Wünsche Wirklichkeit werden zu lassen, bedurfte es einiger Anstrengung. Wo gibt es Räume, wo können wir uns treffen und wie oft? Wer kann uns anleiten?

Wie organisiert man das alles? Rietschel sprach Ulf Klausenitzer an, den Streicherdozenten des Landesjugendorchesters. Türen musste er hier nicht einrennen – sie standen weit offen. Klausenitzer, der das Orchester schließlich mehr als 25 Jahre lang in unterschiedlicher Weise, zunächst als primus inter pares, später als Intendant und Dirigent, künstlerisch leitete und seine musikalischen Geschicke mitbestimmte, sah eine Möglichkeit, mit diesen begeisterten Musikern auch eine eigene Idee zu verwirklichen: ein Ensemble vom Pult des Konzertmeisters aus zu leiten.

Demokratisches Orchester

Das kam den jungen Leuten gerade recht, denn sie wollten ein „demokratisches Orchester" sein, eins, in dem nicht nur einer das Sagen hatte, nicht ein Dirigent das Maß aller Dinge für die Ausführenden definierte. Diesen demokratischen Gedanken hat Klausenitzer, ein durch und durch politischer Mensch, wie Musiker der ersten Stunde des BKO ihm bescheinigen, mitgetragen. Er ließ sich, um den Cellisten Rietschel zu zitieren, „mit Leib und Seele auf den ‚jungen Haufen' ein", verstand es, Anregungen zu bündeln und Strukturen zu schaffen, die sinnvolles Musizieren in einem Orchester mit demokratischem Modellcharakter ermöglichten. Einfacher hat dieses Selbstverständnis die Sache sicher nicht gemacht, wenn es darum ging, Programme zusammenzustellen oder gar die Interpretation einer Komposition festzulegen. Die Proben dauerten mitunter länger; in einem „normalen" Orchester wäre das aus einer Vielzahl von Gründen – der Zwang zur Wirtschaftlichkeit ist nur ein Stichwort – undenkbar gewesen. Im Kammerorchester bot sich dagegen auch auf diese Weise den Spielern ein Experimentierfeld. Unterbrochen von Pausen, in denen sich das Probierte in den Köpfen setzen konnte, entwickelte sich da am Ende etwas. Das scheint stimmig und jedenfalls durchaus präsentabel und überzeugend gewesen zu sein, denn sonst hätte das Kammerorchester nicht so rasch die Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden, die es schon bald genoss.

Der Weg zur Eigenständigkeit

Einen Glücksfall für das neugeborene Kammerorchester bedeuteten dessen Geburtshelfer und Ziehväter: Dass es die Marktgemeinde Werneck wurde, die das Projektorchester schließlich zu seinem festen „Wohnsitz" machte, lag in erster Linie daran, dass es hier einen Gesangverein gab, den „Liederkranz 1876 e.V. Werneck" mit seinem Vorsitzenden Herbert Deppisch, der ausgesprochen rührig war und seit 1971 die „Wernecker Schlosskonzerte" im Garten des repräsentativen Balthasar-Neumann-Bauwerks organisierte. Der „Liederkranz" signalisierte Interesse daran, mit den jungen Musikern zusammen zu arbeiten: Er stellte nicht nur Infrastruktur und Muskelkraft zur Verfügung, sondern

Ulf Klausenitzer und Konzertmeister Hans-Peter Hofmann

Herbert Deppisch, Thomas Rietschel und Dr. Thomas Goppel

Gerhard Polt *Jacques Loussier*

Pete York und seine „Jazzer“

nahm außerdem Kontakt mit der Schlossverwaltung, mit Behörden und der Politik auf, um räumliche und finanzielle Bedingungen zu schaffen, die das Kammerorchester am Ende arbeitsfähig machten. Engagement und Verantwortungsbewusstsein, die bis zur Grenze des Machbaren von den Mitgliedern des „Liederkranzes“ für viele Jahre ehrenamtlich übernommen wurden und sich bis hin zur Vermittlung von Konzertengagements für das Orchester erstreckten, nachdem das erste Konzert am 16. März 1979 in der katholischen Pfarrkirche Maria Himmelfahrt ein großer Erfolg gewesen war. Von der Sorge für das Orchester wurde der „Liederkranz“ entbunden, als 1985 der eingetragene Verein „Kammerorchester Schloss Werneck“ gegründet wurde, der fortan die Aufgaben der Orchesterverwaltung mit allem, was daran hängt, übernahm.

KSW – ein wandlungsfähiges Gebilde

Geschichte kann Ballast sein, muss es aber nicht. Sie kann auch einen wertvollen Schatz darstellen, eine Sammlung von Erlebnissen, von Begegnungen und Erfahrung, aus der die gemeinsame Arbeit sich bis in die Gegenwart hinein speist. Aus der 40-jährigen Geschichte des BKO erklären sich viele Eigenschaften, die das Orchester bis heute hat. Seine Wandlungsfähigkeit im Kleinen wie im Großen verdankt es der stets gepflegten Offenheit gegenüber allen Musikstilen. Natürlich war das Orchester der einschlägigen klassischen Literatur verpflichtet, spielte Vivaldi, Haydn, Mozart, wobei es seinem Bedürfnis, sich zu gesellschaftlichen und politischen Themen eindeutig zu positionieren, folgte und dabei an Orten wie der KZ-Gedenkstätte Dachau oder bei einer Matinee zugunsten von amnesty international in Würzburg auftrat. Jedoch ließ es sich in seiner Vorurteilslosigkeit und Experimentierfreude auch auf die Zusammenarbeit mit Komponisten (Arvo Pärt, Karl-Heinz Stockhausen, Claus Kühnl und vielen anderen), mit Schauspielern, Regisseuren und Filmemachern ein und sorgte für die Uraufführung zahlreicher Werke. Es spielte Filmmusik, begleitete Tanzchoreographien mit frisch komponierter Musik, trat interaktiv mit dem Kabarettisten Gerhard Polt auf und wagte sich in einen Bereich vor, den man heute als „Crossover“ bezeichnet, indem es Projekte mit Größen des Jazz wie Dave Brubeck oder Jacques Loussier erfolgreich durchführte – eine zeitlang Markenzeichen des Ensembles. Solche Erfahrungen bedeuten grundsätzlich eine nicht zu unterschätzende Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten – in Bezug auf Programme oder einzelne Werke, jedoch auch schon für Sätze oder nur Passagen einer Komposition. Natürlich mehrt diesen Reichtum auch die Arbeit mit verschiedenen Gastdirigenten, die im Lauf der Jahre die Zusammenarbeit mit dem Kammerorchester suchten. Zugute kommt dem Ensemble allerdings auch, dass seine Mitglieder weit im Land verteilt leben und als selbständige oder in Orchestern angestellte Musiker arbeiten und aus ihrer alltäglichen Arbeitswelt Vorstellungen, Ideen und Anregungen in das Orchester einbringen.

Das KSW beim Gedenkkonzert in Dachau

Flexibilität ist alles

Die Fähigkeit, auch ohne Dirigenten spielen zu können, ist für Kammerensembles nichts Ungewöhnliches, bei kleineren Formationen ist sie geradezu selbstverständlich. Dennoch fällt die kammermusikalische Musizierpraxis bei den Brückenauern in besonderer Weise auf. In der Art, die das BKO pflegt, garantiert sie, neben einer sehr differenziert gestalteten musikalischen Aussage, auch die Flexibilität des Ensembles im Moment der Aufführung. Darüber hinaus hat sich das selbstbewusste Ensemble eine gewisse Unabhängigkeit bewahrt. Wäre das nicht so gewesen, hätte der Weggang Klausenitzers im Jahr 2007 und die folgende Zeit ohne künstlerischen Leiter wahrscheinlich das Ende des Orchesters bedeutet. In den Programmen des Orchesters drückt der Drang nach Selbständigkeit sich darin aus, dass nach wie vor regelmäßig eins der fünf Jahreszeitenkonzerte ohne Dirigenten erarbeitet und aufgeführt wird.

Was die Mitbestimmung des Orchesters betrifft, hat sich die Form im Lauf der Jahre gewandelt. Gab es früher einen Dreier- oder Fünferrat, der für das Orchester mit dem musikalischen Leiter und der Geschäftsführung sprach, gibt es heute, der Vereinssatzung entsprechend, eine gewählte Orchestervertretung: Drei Musiker, die im Zwei-Jahres-Turnus gewählt werden, geben die Anregungen aus dem Orchester an das Management weiter.

Klassik Open-Air im Schlosspark von Bad Brückenau

Spiel auf allerhöchstem Niveau

Die Orchestermitglieder konnten von Anfang an vieles locker sehen: Die üblichen Konzertrituale brauchten sie nicht, sie spielten in Jeans und Pullover nicht anders als im Frack, sie konnten auf prachtvolle Säle gut verzichten und, wenn die Lust zum Spielen sie überkam, auch mal spontan mitten auf einem öffentlichen Platz eine Art Open-Air-Konzert geben, hatten auch keine Schwierigkeiten, ihre Instrumente am Zaun von Wackersdorf erklingen zu lassen; das Spielen auf allerhöchstem Niveau aber war für angehende Berufsmusiker ehernes Gesetz. Wer hervorragend ausgebildet ist und für die Sache brennt, der kann und will sich keine Halbheiten

Benefizkonzert in der Berliner Philharmonie

Der Freundeskreis feierte 2018 sein 30-jähriges Bestehen

erlauben. Dieser Anspruch an sich selber und seine konsequente Umsetzung brachte Aufmerksamkeit und Interesse. Die Anerkennung der Leistungen des Orchesters zeigte sich in überaus positiven Kritiken und in der Begeisterung des Publikums; sie schlägt sich nieder in deutschlandweiten und internationalen Einladungen zu Konzerten, zu Festivals oder Jubiläumsveranstaltungen prominenter Gastgeber. Früh gab es Empfehlungen beispielsweise des Deutschen Musikrates; es kamen im Lauf der Jahre ehrenvolle Einladungen, wie die des Regisseurs Peter Stein zu den Salzburger Festspielen, dazu. Das Feilen an der Perfektion in angenehmer Arbeitsatmosphäre ist bis heute Aushängeschild des BKO und erfährt Wertschätzung bei dessen Partnern. Nicht zuletzt wählte der Oboist Albrecht Mayer, angetan von der Zusammenarbeit mit dem Orchester in Bad Brückenau, das BKO aus, ihn im August 2009 bei seinem Konzert zu Ehren von Papst Benedikt XVI. in Castel Gandolfo zu begleiten. Anlässlich des Benefizkonzerts der Stiftung „Gute Tat" im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie begleitete das BKO 2014 unter anderem den Pianisten Alexander Krichel und ist seither regelmäßig alle zwei Jahre in Gesellschaft prominenter Künstler dort zu Gast.

Neudeutsch heißt es Standing

Manifest wurde die Würdigung seiner Leistungen auch in Preisen, die dem Orchester über die Jahre verliehen wurden: Neben dem Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung im Jahr 2004 erhielt es schon – gleichsam in seinen Teenager-Jahren – den „Förderungspreis 1992 für junge Künstler" des Freistaates Bayern, im gleichen Jahr auch den „Friedrich-Baur-Preis für Musik" von der Bayerischen Akademie der schönen Künste in Verbindung mit der Friedrich-Baur-Stiftung und 1995 den „Kulturpreis des Bezirks Unterfranken". Auszeichnungen, die nicht bloß Anerkennung signalisierten, sondern dem Kammerorchester einen anderen Stand gaben: im Verbund der nichtstaatlichen Orchester in Bayern etwa, dem das Ensemble seit Ende 1989 angehört, und gegenüber der Politik, die über die öffentliche Förderung solcher Vereinigungen mit zu entscheiden hat.

Das BKO mit Albrecht Mayer und Papst Benedikt XVI.

Auf Förderung ist das Kammerorchester seit seinem Bestehen angewiesen. Obwohl es seit dem Umzug nach Bad Brückenau – ein Bekenntnis zur Heimat – den Namen „Bayerisches Kammerorchester Bad Brückenau" trägt, ist es kein Staatsorchester, sondern ein eingetragener Verein, der sich jedes Jahr um Unterstützung bemühen muss. „Es ist ein Segen, dass es in Bayern außerhalb der Zentren andere Orchester gibt, die ebenfalls nichtstaatlich sind. Es muss nicht jeder alleine kämpfen, sondern wir können zusammen mit einer Stimme sprechen", formuliert es Orchestermanager und Geschäftsführer Pavol Tkáč. Wohl wissen die politischen Entscheidungsträger – von der Kommune über Landkreis und Bezirk bis in die Bayerische Staatsregierung –, was sie am BKO haben und fördern das Ensemble. Doch ohne weitere private und institutionelle Sponsoren wäre die Arbeit des Kammerorchesters in der gebotenen Qualität nicht möglich. Unter denen, die dem BKO ideellen und materiellen Rückhalt bieten, ist nicht zuletzt der 1988 gegründete „Freundeskreis für das BKO e.V." zu nennen, der dem Kammerorchester in über 30 vergangenen Jahren enorm viele Aktivitäten, darunter CD-Einspielungen wie auch die Realisation finanziell aufwändigerer Projekte, ermöglicht und durch persönliche Kontakte zwischen den über 200 „Freunden" und Musikern für eine wirkliche „Verortung" des Orchesters in der Region gesorgt hat.

Turbulente Zeiten – Umzug nach Bad Brückenau

Das Wissen, eine Heimat zu haben, ist umso wertvoller, als das Orchester um die Zeit seines 25-jährigen Bestehens herum turbulente Zeiten überstehen musste. Der geplatzte Traum von einer eigenen Aufführungsstätte in Werneck machte das Orchester über Nacht heimatlos; die Atmosphäre am Ort war nachhaltig gestört. Dass es in Bad Brückenau im Herbst 2003 ein neues Zuhause fand, war ein Glücksfall, der dem guten Willen und den Anstrengungen vieler an der Sache Interessierter zu verdanken ist. Leicht war der Neuanfang nicht: Es dauert, bis man sich Sympathien erworben hat und das natürliche Misstrauen gegenüber den „Fremden" schwindet. Zudem musste sich das Ensemble damals quasi neu aufstellen – wozu das Aufgeben des bekannten und bewährten Namens gehörte, unter dem sich die „Wernecker" ihr gutes Image erarbeitet hatten. Zu leeren Kassen kamen interne Auseinandersetzungen über die künftige Arbeit des Ensembles, über zu teure neue Projekte und den Wert alter Ideale. Der Geschäftsführer legte sein Amt nieder, Fraktionen bildeten

Das Kursaalgebäude in Bad Brückenau

Sergej Nakariakov

Mit Daniel Müller-Schott bei den Gezeitenkonzerten 2018

sich, Ulf Klausenitzer hörte auf. Hätte nicht die Liebe zum Ensemble bei den meisten Musikern überwogen, gepaart mit dem selbstlosen Einsatz der neuen Vereinsvorstände Ursula Schleicher, Matthias Rietschel und Wulf Teiwes, dann wäre das Kammerorchester Geschichte gewesen. „Es waren fünf harte Jahre", sagt Regina Graf, Violinistin im Orchester und langjähriges Mitglied der Orchestervertretung. Eine Zeit ohne Leitung, die auch für den Orchestervorstand schwer war. In der Übergangszeit von 2007 bis 2011 ohne Chef musste jedes Programm mühsam besprochen und mit den Gastdirigenten abgestimmt werden. In dieser Situation traf das Orchester eine Entscheidung, die in seiner Geschichte revolutionär anmutet: Es verpflichtete einen Chefdirigenten. „Wir wollten nicht mehr das trudelnde Schiff sein. Dazu mussten wir uns aber neu finden", erklärt Regina Graf diesen Schritt. „Die Erfahrung lehrt, dass man einfach eine Identifikationsfigur braucht", so Pavol Tkáč.

Identifikationsfigur

Das Orchester kannte Moesus von mehreren gemeinsamen Projekten; beide Seiten waren von der Zusammenarbeit überzeugt und fanden, dass Dirigent und Orchester musikalisch und menschlich wunderbar harmonierten. Auch das Konzept der Programmgestaltung passte. Einen Schwerpunkt darin bildeten unter anderem die Aufführungen wenig bekannter Werke fränkischer Komponisten: Auch das ist Teil der regionalen Bindung und des Anspruchs, musikalischer Botschafter Unterfrankens zu sein. In der Tat erwies sich dieser Chefdirigent in vielerlei Hinsicht als Brückenbauer. Die Konzertbesucher schätzten seine launigen, gut verständlichen Werkeinführungen und das von ihm eingeführte Angebot „Meet the Artist": Das zwanglose Zusammentreffen der Musiker, Solisten und des Publikums nach den Jahreszeitenkonzerten förderte die Verbundenheit der Bevölkerung mit „ihrem" Orchester spürbar.

Die Musiker lernten die Vorzüge ihrer neuen Heimat schnell kennen, die sich positiv auf die Arbeit auswirken. Hier proben die Musiker vier Tage wie auf einer Insel. Sie freuen sich auf diese Arbeitsphasen. „Man kommt an, man kann sich einschwingen, es gibt ein schönes Ambiente und keinerlei Ablenkungen." Der soziale Kontakt habe sich in Bad Brückenau sehr verstärkt, freut Graf sich. Auch Gastsolisten schätzen diese intensive Arbeitsatmosphäre. „Wir haben unglaublich gute Solisten heute. Das ist etwas, was dem Orchester viel bedeutet", sagt die Violinistin. Leisten kann es sich hochrangige Künstler, weil es in den vergangenen zehn Jahren gelungen ist, die Finanzen zu stabilisieren. Übrigens profitieren auch die BKO-Musiker davon, die sehr lange nur ihre Unkosten ersetzt bekamen und eine „nicht nennenswerte Gage" erhielten: Orchestervertretung, Vorstand und Management haben in den letzten zehn Jahren die Gagen nach und nach bis zu einem angemessenen, dem Standard angepassten Tagessatz gesteigert, mit dem man nun auch leichter externe Musiker gewinnen kann, die das Ensemble fallweise ergänzen. Ein Stück Qualitätssicherung also.

BKO in der Heimat angekommen

Hochwertig besetzte Konzerte – der mehrfach gesendete TV-Mitschnitt des Bayerischen Rundfunks vom Konzert mit Sergej Nakariakov 2013 brachte dem BKO landesweit hohe Aufmerksamkeit – wiederum stärken Image und Prestige des Kammerorchesters und öffnen Wege zu renommierten Festivals. So sind die Brückenauer unter anderem beim Mozartfest Würzburg und dem Kissinger Sommer vertreten, sie konzertieren innerhalb der Europäischen Wochen Passau, bei den Gezeitenkonzerten Ostfriesland, den Bad Homburger Schlosskonzerten oder bei der Mozart-Gesellschaft Wiesbaden. Durchschnittlich zwölf Gastkonzerte gibt das Kammerorchester jährlich.

Ansonsten ist das Bayerische Kammerorchester in seiner Heimat Bad Brückenau in jedem Monat präsent: Fünf „Jahreszeitenkonzerte" des Orchesters werden, einem Vertrag mit der Staatlichen Kurverwaltung entsprechend, von der klassisch-unterhaltsamen Reihe „Zwischenspiele" eingerahmt. Zudem gibt es die in Kooperation mit dem Dorint-Hotel durchgeführten „Hochschulpodien", bei denen ausgewählte Nachwuchsmusiker in Bad Brückenau vorgestellt werden. An dieser bewährten Struktur soll sich auch nichts ändern, wenn im September 2019 Sebastian Tewinkel das Amt des Chefdirigenten von Johannes Moesus übernimmt. Seinem bisherigen Chef- und künftigen Ehrendirigenten bleibt das BKO in Freundschaft verbunden: Gemeinsame Projekte sind bereits vereinbart. Das Orchester, heißt es zum Wechsel, suche neue Herausforderungen. Herausforderungen, denen dieses Ensemble und sein Publikum mit Neugier und Spannung entgegensehen dürfen – so wie es gute 40-jährige BKO-Tradition ist.

Christian Dijkstal

Dieser Text beruht auf Gesprächen mit aktiven und ehemaligen Mitgliedern des BKO (Regina Graf, Matthias Rietschel, Lutz Köller), Geschäftsführer und Orchestermanager Pavol Tkáč sowie auf eigenen Aufzeichnungen aus Konzerten und Presseterminen des BKO.

Johannes Moesus

Sebastian Tewinkel

www.kammerorchester.de

Herausgeber: Bayerisches Kammerorchester Bad Brückenau | V.i.S.d.P.: Wulf Teiwes | Gestaltung: www.buero-skoda.de